

# «Die Unanständige» und andere Raritäten

**DÜRNTEN.** Um eine seltene alte Nähmaschine zu ergattern, ist Roni Schmied kein Weg zu weit. Seine Sammlung umfasst mehrere hundert Exemplare. Nun stellt sie der Dürntner in einem Museum aus.

ISABEL HEUSSER

Roni Schmied hat schon als Bub gern alte Sachen gesammelt. «Nicht immer zur Freude meiner Eltern.» Er lacht und erinnert sich: Als Elfjähriger fand er etwas im Abfall, das den Grundstein für seine heutige Passion legte – eine alte Nähmaschine. «Ich war beeindruckt von der Technik, die dahintersteckt.»

Die Maschine stammte von seiner Nachbarin, einer Schneiderin. «Mein Ersatz-Grosi», nennt Schmied sie. Sie war es auch, die ihm das Nähen beibrachte. Seine Aufmerksamkeit galt aber vor allem den Maschinen. Heute, viele Jahrzehnte später, hat Schmied sein Fundstück immer noch – und Hunderte weitere, teils rare Nähmaschinen. Er hat sie in Brockenhäusern aufgestöbert, geschenkt bekommen oder ist, wie in einem Fall, in ein französisches Dorf gefahren – nur für eine Nähmaschine. In seiner Wohnung haben sie längst keinen Platz mehr. «Ich wollte meine Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich machen», sagt er. Darum eröffnet er mit seinem Partner am Samstag ein Nähmaschinenmuseum an der Walderstrasse. Es liegt im gleichen Gebäude wie seine Wohnung und der Laden, in dem Schmied und Jaun alte und neue Einrichtungsgegenstände verkaufen.

## Ein wandelndes Lexikon

Eine verzierte eiserne Treppe – die beiden haben sie eigens für das Museum eingebaut – führt in den ersten Stock, in einen hellen Raum mit Holzbalken an der Decke. Der Raum war einst der Heuboden des Remisengebäudes der alten Fabrikanlage Pilgersteg. Er diente Schmied und Jaun lange als Lager für ihre Waren und war nicht ausgebaut. Jetzt sind die Wände verputzt und weiss gestrichen, das Parkett geometrisch genau verlegt, es riecht angenehm nach Holz. Auf das Parkett angesprochen, verdreht Tino Jaun spitzbübisch die Augen. «Das hat mir fast den letzten Nerv geraubt.» Jedes einzelne Stück Holz, das Schmied aus einem Abbruchhaus gerettet hat, haben die beiden einzeln verlegt. Die Mühe hat sich gelohnt, Jaun und Schmied sind stolz auf das Er-



Roni Schmied (links) und sein Partner Tino Jaun im neuen Nähmaschinenmuseum in Dürnten. Bild: Nicolas Zonvi

gebnis. Drei Jahre lang waren sie an der Arbeit.

Die meisten der rund 150 Exponate stammen aus dem 19. Jahrhundert. Geht man mit Schmied durch den Raum, merkt man schnell: Beim Thema Nähmaschinen ist er ein wandelndes Lexikon. Die Zahl der Nähmaschinenhersteller in der Schweiz: 13; der Wert einer gut erhaltenen antiken Nähmaschine: bis zu 40000 Franken; das älteste Stück in seiner Sammlung: aus dem Jahr 1856.

Die Ausstellung ist nach historischen Gesichtspunkten und Ländern gegliedert. Zu sehen sind auch Nähmaschinen, die einst im Dienst der Industrie standen. So etwa eine Maschine, mit der eineinhalb Zentimeter dickes Leder verarbeitet wurde. «Sie funktioniert heute noch», sagt Schmied. Wie viele andere auch. «Interessant ist, dass sich die Technik nicht mehr gross verändert hat.» Die Entwicklung der

Nähmaschinen bilde auch den Wandel der Gesellschaft ab: Heute ist sie erschwinglich geworden. «Es ist schon beeindruckend, was eine heutige Nähmaschine alles kann – automatisch.»

## Neue Technik war ein Flop

Viele seiner Maschinen erzählen Geschichten. Schmied kennt sie alle. Manche stammen aus einer Zeit, in denen eine Nähmaschine ein Luxusobjekt war wie heute ein teures Auto. «Die Damen in gut etablierten Familien haben sie ausgestellt und damit ihren Wohlstand gezeigt», sagt Schmied. Er streicht über die Perlmuttverzierung einer Nähmaschine. «Das war mal ein Prestigeobjekt.» Sein Partner blättert in einem Ordner und zeigt auf ein altes Inserat. «Früher hat man mit dem hohen Preis einer Nähmaschine geworben. Heute kann man sich das kaum mehr vorstellen.» Fast nicht mehr vorstellen kann man sich auch, dass ein Hersteller seine

Nähmaschine kaum verkaufen konnte, weil sie der damaligen Sittenordnung nicht entsprach: Die Maschine wurde mit einer Trittbewegung angetrieben. Damit gaben die Rock tragenden Damen einen Blick auf ihre Knöchel frei – höchst unanständig im vorletzten Jahrhundert. Die Maschine bekam den Übernamen «Die Unanständige» und war ein Flop.

Schmied und Jaun können viele solcher Anekdoten erzählen. Jede Maschine haben sie sorgfältig angeschrieben und die Ausstellung mit vielen Infos angereichert. Hinter dieser Arbeit steckt Tino Jaun. So hängt an der Wand etwa eine alte Verordnung für die Arbeiter einer Maschinenfabrik, gleich daneben eine grosse originale Stempeluhr, eine weitere Rarität in Schmieds Sammlung. Sie ist noch nicht abgeschlossen. «Ich kaufe immer wieder Maschinen dazu.» Er plant deshalb auch Sonderausstellungen. Weil der

Weg zum Museum durch ihren Laden führt und sie den Ausstellungsraum auch als Verkaufsfläche für Lampen oder andere Objekte nutzen wollen, ist der Eintritt gratis.

Am Samstag, wenn das Museum eröffnet wird, bekommt eine Maschine einen besonderen Platz: diejenige, die Roni Schmied als Bub im Abfall gefunden hat. «Sie ist nicht besonders schön», sagt er fast entschuldigend, «aber sie hat einen emotionalen Wert.» Deshalb bleibt das Gerät nach dem Eröffnungstag auch nicht im Museum: Roni Schmied nimmt die Maschine wieder mit nach Hause.

Die Eröffnung findet am Samstag, 13., und am Sonntag, 14. April, von 12 bis 18 Uhr statt.

[www.naehmaschinen-museum.ch](http://www.naehmaschinen-museum.ch)

BILDERGALERIE UNTER  
BILDER.ZOL.CH

